Darum schwören Japaner auf Farben dieser Braunschweiger Firma

Seit über 40 Jahren stellt die Firma Auro ökologische Wandfarben her. Auf vielen Fassaden in dieser Welt sind sie zu sehen.

Britta Ziegfeld



Lila Wandlasur wird hier in der Produktionsstätte angerührt. Wenn die Kessel gereinigt werden, kann das Wasser in die Kanalisation gelassen werden. Alle Inhaltsstoffe der Farben sind natürliche, kompostierbare Rohstoffe. Im Bild links: Hermann Fischer gründete die Firma Auro vor über 40 Jahren. CHRISTIAN BIERWAGEN / FMN

Braunschweig. Es ist ein Tag im Jahr 1983. Die dreijährige Astrid spielt mit ihren Puppen Wiebe und Auro. Ganz in ihrer Nähe sitzt Papa Hermann. Er zeichnet auf Papier die Konturen eines potenziellen zukünftigen Firmengebäudes und grübelt über einen Namen für die Firma, die er gründen möchte.

Eine Firma, die Wandfarben aus nachwachsenden Rohstoffen herstellen wird. Aus Pflanzen. Weg vom Erdöl, das ohnehin endlich ist. Weg von knalligen Farben. Hin zu mehr Natur, zu mehr Nachhaltigkeit und zu Farben und Ölen, die keine Giftstoffe beinhalten, wie es einst in den 80er Jahren war. Und da es so etwas damals in Deutschland nicht zu kaufen gab, konnte es für den studierten Chemiker nur eine Lösung geben: Selber machen.

Der 72-Jährige erinnert sich. Wie das war, als er zum damaligen Chef der Wolters-Brauerei ging, weil er das leerstehende Firmengebäude in der Alten Frankfurter Straße gerne als Produktionsstätte haben wollte. „Der Mann war in Braunschweig damals eine Erscheinung, ein echter Grand Seigneur.“ Er selbst sei damals ein „abgerissener Chemiestudent“ gewesen. Trotzdem hat er das Gebäude bekommen. Zunächst zur Miete, schließlich war kein Geld da. Lange allerdings sollte es nicht dauern, bis er das Gebäude kaufen konnte. Denn seine Farben wurden ihm quasi aus den Händen gerissen.

Es war offenbar genau das richtige Produkt zur richtigen Zeit. Eine Zeit, in der es einen regelrechten Bauboom gab. Aber auch eine Zeit, in der Farben und Baumaterialien verwendet wurden, die gesundheitsschädlich waren. Formaldehyd, Lindan, Asbest, DDT. Der Okal-Haus-Skandal. „Menschen wollten gern ein eigenes Heim, aber sie wollten nicht in Häusern leben, die sie krank machen“, erinnert sich Fischer. Die Tatsache, dass Auro lediglich Inhaltsstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen verwendet, bezeichnet Fischer als Emanzipationsakt. „Damit macht man sich unabhängig, ganz anders, als wenn man Produkte auf Erdölbasis herstellt.“

Die Geschäftsführung bei Auro hat mittlerweile mit Edwin Hribek jemand anders übernommen. Hermann Fischer ist aber nach wie vor in beratender Funktion für die Firma tätig. Ganz konkret werde der erfahrene Geschäftsmann bei akuten Fragen, wie etwa explodierenden Rohstoffpreisen, hinzugezogen. Die Familie übrigens hält den größten Aktien der Firma. Konkret heißt das: das Ehepaar Fischer, ihre vier Kinder und die zehn Enkelkinder. Auro ist und soll ein Familienunternehmen bleiben. „Ich bekomme ständig Anfragen von Investoren, die die Firma kaufen wollen, aber das möchten wir nicht. Das passt nicht zu unserer Firmenphilosophie“, sagt Fischer bestimmt.

Längst verkaufen sich die Produkte der Firma Auro nicht mehr nur in Deutschland, sondern in zahlreichen Ländern auf der ganzen Welt. Die ersten Länder waren Österreich und die Schweiz. Eines der wichtigsten Länder sei Japan, sagt Fischer. Zunächst habe er sich darüber gewundert, doch er erklärt sich dies mit dem großen ästhetischen Bewusstsein der Japaner. „Allein wie die ein Geschenk einpacken. Das ist Kunst“, schwärmt Fischer, der inzwischen häufig in Japan war. Obwohl er nicht mehr im operativen Geschäft ist – langweilig wird dem 72-Jährigen nicht. Neben der großen Familie beschäftigt ihn sein langjähriges Engagement im Naturschutzbund (Nabu), dem seine Frau und er ein großzügiges Aktienpaket geschenkt haben. Außerdem reist Fischer um die ganze Welt und hält Vorträge über Entwicklungen im ökologischen Bereich oder wird als Berater für andere mittelständische Unternehmen hinzugezogen, die Nachhilfe im Bereich Nachhaltigkeit benötigen.

„Ich kenne kaum einen Bereich, in dem Nachhaltigkeit so gelebt und praktiziert wird wie hier“, schwärmt er. Das müsse nicht heißen, dass man ein Unternehmen von heute auf morgen umreißt und alle Prinzipien über Bord wirft, sagt Fischer, doch: Der unbedingte Wunsch, die Unternehmen in eine nachhaltigere Zukunft zu führen sei spürbar. Überhaupt sei Glaubwürdigkeit die wichtigste Währung im Bereich der Zukunftsfähigkeit von Unternehmen, ist Fischer überzeugt. Er hat das Unternehmen in einer Zeit gegründet, in der es solche Produkte in Deutschland noch nicht gab. Die Zeiten haben sich geändert, inzwischen sind Wörter wie Nachhaltigkeit und Ökologie in aller Munde.

Auro sei, so sagt Fischer, aber nicht einem Trend gefolgt. Vielmehr hätten Firmen wie Auro dafür gesorgt, dass der Trend überhaupt entstehe. Die Firma nun nach etwas über 40 Jahren nach der Gründung mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis ausgezeichnet worden.

Und die Sache mit dem Firmennamen? Die hat sich im Grunde schon erzählt. „Als ich so dasaß und meine Tochter den Namen der Puppe sagen hörte, dachte ich: Das ist der perfekte Name.“ Wohlklingend und kurz, außerdem in jeder Sprache gut aussprechbar. Nach über 40 Jahren sei Fischer immer noch glücklich mit diesem Namen, „den kein ‚Marketingfuzzi‘ in der Hand gehabt hat. Ein unschuldiger Name, den ein Kind erfunden hat.“

Die kleine Astrid ist längst nicht mehr klein. Mit Mann und Töchtern lebt sie inzwischen in Kopenhagen. Keines der Fischer-Kinder ist in Papas Fußstapfen getreten. Das wollte das Ehepaar Fischer auch nicht. Sie wollten lieber, dass ihre Kinder ihre eigenen Wege gehen und dass auf Familienfeiern nicht nur über Auro geredet wird.